

## Tango argentino - eine Art Sehnsucht

### Miguel Herz-Kestranek schreibt über die Faszination des Tango argentino

Freizeit Kurier, Mai 1998

Ein Sonntagvormittag im letzten September. Einige Hundert Menschen sind es, die sich am Nordwestbahnhof im 20. Wiener Gemeindebezirk einfinden. Zwischen drei endlosen Güterzugreihen führt der Weg vorbei an Plakatständern, auf denen herzerreißende Gedicht-Strophen prominenter österreichischer 38-er Emigranten affiziert sind; Verse gewordene Verzweiflung, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit, Anklage, Sehnsucht nach der Heimat. Aus verborgenen Lautsprechern alte Bahnhofatmosphäre, Trillerpfeifen, Durchsagen, Dampflokomotiven. Nach mehr als hundert Metern, dutzende Reihen unwirklich anmutender Goldsessel, von Filmscheinwerfern in gelbes Licht getaucht, und ein kleines Podium, auf dem meine Buchpräsentation stattfinden wird, die ich inszeniert habe - ich habe über die Emigration meines Vaters geschrieben, über die Stationen 1938 bis 1945 von Wien, über die Schweiz, nach Paris, nach Südfrankreich und schließlich in das lebensrettende Exil nach Uruguay.

Daneben, in Mänteln auf Koffern sitzend, vier Musiker des 'Cuarteto Viena Tango': Tangomusik zur Geschichte des damals jungen assimilierten, jüdischen Großbürgers, der sich, wie so viele, über Nacht heimatlos, rechtlos und voller Ungewißheit auf der Flucht befand. Tangomusik, selbst geboren aus dem Elend, aus den Sehnsüchten, aus den unerschütterlichen, wie aus den begrabenen Hoffnungen hunderttausender Einwanderer, die Mitte des 19. Jahrhunderts aus der alten Welt nach Argentinien kamen.

Ein Mann in den Jahren mit kohlschwarzem Haar und scharf geschnittenem Gesicht, in welchem die dunkel verschatteten, traurigen Augen das Hervorstechendste sind, sitzt ein wenig abseits. Er trägt einen schwarzen Mantel, schwarze Lackschuhe und einen weißen Seidenschal.

„Vielleicht tanzt der Luciano“, hat mir die Leiterin des 'Cuarteto', die Schweizer Sängerin und Schauspielerin Judith Keller bei den Vorverhandlungen gesagt, „man weiß nicht, ob er kommen wird, wir werden ihn auf jeden Fall fragen.“

Und er ist gekommen. Und er tanzt. Mit Judith, wenn die gerade nicht singt: Tango argentino, der mit unserem Tanzschultango so gar nichts zu tun hat: Und ich habe so etwas noch nie gesehen: Getanztes Leben, gelebter Tanz; mit aller Traurigkeit, aller Erotik, aller Sehnsucht, die dieser Tanz, der doch viel mehr ist als einfach nur ein Tanz, beinhaltet.

Lucianos melancholische Noblesse und Elegance, seine ernsthafte Leichtigkeit, nimmt die Menschen, die von Thema und Umfeld dieses Vormittags ohnehin schon berührt sind, tief gefangen.

Am Ende wollte ich eigentlich zu einer leisen Tangomelodie den letzten Brief meines Vaters vorlesen, den er am Tag seiner ersehnten Rückreise nach Österreich geschrieben hat: an Montevideo. Voll Dankbarkeit, voll Liebe und dem Wissen um das

Nimmerwiedersehen. Bei der Probe versagt mir die Stimme. Ich will mich zusammenreißen, ich finde es einigermaßen kitschig, daß mir, dem Profi so etwas passiert, aber es gelingt nicht. Judith liest den Brief dann zur Musik vor, so wie den den Text eines Tangoliedes, und dann tanzen sie noch einmal....

Einige Wochen später: ich drehe für's ZDF. Die Berliner Kostümbildnerin fragt mich, wo man denn in Wien Tango tanzen kann. Sie tanze seit zehn Jahren. In Berlin, in Paris, in Holland, in der Schweiz gebe es geradezu einen Tangoboom. Wo immer sie hinkomme, sei ihre erste Frage, wo dieser magische Tanz getanzt würde, der die Menschen weltweit wie ein geheimnisvoller Code verbindet.

Ich wüßte es nicht, antworte ich, und sie erzählt mir eine Nacht lang die Geschichte des Tango argentino und über seine Seele.

Kurze Zeit später erfahre ich durch Zufall - nein, es ist natürlich Bestimmung -, daß Luciano Unterricht gibt. Und ich beginne mit meinen fast fünfzig Jahren, Tanzunterricht in Tango argentino zu nehmen. In zwei abwechselnd gemieteten Tanzsälen trifft sich eine kleine, eingeschworene Gruppe. Anfangs glaube ich, es wird Jahre dauern, bis ich die Grundbegriffe begreife, aber nach ein paar Wochen beginnt langsames Verstehen, ein Fühlen, ein Erleben - es hat mich gepackt.

Unzählige Bücher geben vieldeutige Definitionen: Tango argentino sei getanzte Erotik, sich nie erfüllende Sehnsucht; er sei die getanzte Urform des Mann-Frau-Seins, dabei aber ausdrücklich ohne jegliches Macho- oder Weibchengehabe.

Und wirklich, das beiderseits genußvolle Führen der Frau und das Sichführenlassen durch den Mann ist oft für beide wechselseitig gleich schwierig, und dazu die Schrittkombinationen, die Figuren, die Haltung, das phantasievolle, romantische Sichhingeben an den Rhythmus, das Erfühlen der dafür notwendigen inneren Einstellung lassen selbst argentinische Tanzschüler oft verzweifeln...

„Wenn Sie mal nach Berlin kommen, müssen Sie Tango tanzen gehen!“ Besagte Kostümbildnerin hat mir das leichtfertig gegebene Versprechen abgeluchst. Und nun bin ich zwei Tage bei der Berlinale 98 und finde mich um elf Uhr nachts in einem Hinterhoftrakt mitten in Kreuzberg wieder - jeden Abend woanders ist „Tangonacht“ in Berlin.

Im loftartigen Hochparterre ein hoffnungslos überfüllter Tanzsaal; gedämpftes, rötliches Licht, Sessel um die Tanzfläche, hinter einer kleinen Theke zwei Studentinnen mit Getränken, ein alter Tangolehrer als Discjockey, die Luft zum Schneiden, eng umschlungene Paare. Zum ersten Mal bin ich live dabei, stolpere anfangs, finde dann in meine kaum gelernten Grundschriffe....

Die Nacht verfliegt im Tango argentino. Meine Wiener Kollegin, die Schauspielerin Andrea.E., ist neugierig mit dabei. Augenblicklich ist sie „infiziert“ und zwei Tage später in Wien schon im Unterricht bei Luciano. „Du hast mein Leben verändert“, wird sie am Ende ihrer ersten Stunde beim Abschied lächelnd zu mir sagen.

Und ich lächle zurück, und in mir suchen meine buddhistischen Gedanken ihren Platz neben einer ganz und gar nicht gelassenen Tangosehnsucht, und ich freue mich schon auf den Film „Tango Lesson“, und meine Füße schmerzen, und mein Vater war vor fast sechzig Jahren in Uruguay und meine Mutter in Argentinien, und deshalb heiße ich Miguel, und Luciano treibt sein Heimweh zurück nach Buenos Aires. Aber verspricht wiederzukommen. Und ich werde üben bis dahin...Tango argentino.